Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 21.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Mittwoch den 23. Mai 1827.

Friedrich August III.

Der verewigte König von Sachsen, Friedrich August, war geboren den 23sten Decbr. 1750, succ. am 17ten Decbr. 1763 seinem Vater, Kurfürst Friedrich Christian, unter Vormundschaft seines Oheims, des Prinzen Xaver, trat die Regierung am 15ten Sept. 1768 an, nahm die Königswürde am 11ten Decbr. 1806, vermählte sich durch Procuration am 17ten und in Person am 29sten Januar 1769 mit Marie Amalie Auguste, des Prinzen Friedrichs zu Pfalz-Zweibrücken Tochter, geb. den 10ten Mai 1752.

Friedrich August führte während einer langen, an großen welthistorischen Begebenheiten reichen Zeitperiode, das Scepter über Sachsen, und bei dem vielfachsten Wechsel des Glücks und Unglücks blieb ihm gleich und ungetheilt die Liebe und Anhänglichkeit aller Sachsen. Sein Wort war ihm heilig und er brach es nie. Ungern nur änderte er etwas an der alten von ihm bei seiner Thronbesteigung beschwornen Verfassung des Landes. Recht und Gerechtigkeit jedem, war sein Wahlspruch. Im Glück und Unglück blieb er gleich. Den Credit des Landes erhob er mächtig; er war ein trefflicher Haushalter seines Privat- und des Staats-Schatzes. Die Wunden des 7jährigen Krieges heilte er und tilgte großentheils durch eine musterhafte Haushaltung die aus dieser unglücklichen Periode stammenden Landes-Schulden. Auch die Wunden des letzten auf Sachsens Fluren ausgekämpften Französischen Revolutions-Krieges fingen schon wieder an zu vernarben; Handel und Fabriken blühten fortdauernd, keine drückenden Zollgesetze beschränkten diese Hauptquelle des National-Erwerbs. Kein Wunder, wenn alle Sachsen einen solchen Vater des Vaterlandes liebten und ehrten.

Der dermalige König Anton hat keine Kinder. Die Nachfolge geht daher künftig auf den zweiten Bruder des verstorbenen Königs, den Prinzen Maximilian (Maria Joseph) geb. den 13ten April 1759, und nach dessen Ableben auf dessen ältesten Prinzen, den Herzog von Sachsen Friedrich (August) geb. den 18ten Mai 1797, über, welcher ebenfalls von seiner Gemahlin, der Erzherzogin Caroline von Oestreich, Tochter Kaisers Franz *I.*, keine Succession hat. Sollte diese Ehe kinderlos bleiben und der Herzog Johann von Sachsen keine männliche Nachkommen von seiner Gemahlin, der Prinzessin Amalie von Baiern, erzielen, so löscht dann die Albertinische (jüngere) Linie von Sachsen, und die Erbfolge im Königreiche Sachsen ginge dann auf die Ernestinische (ältere) Linie und zwar auf deren ältesten Zweig, den Weimarischen, wieder über.

Canning.

Es mag in diesem Moment, wo die Blicke ganz Europa's auf diesen großen Mann gerichtet sind, nicht uninteressant seyn, eine Skizze der Bildungsstufen zu sehen, die denselben zu der Höhe führen, auf welcher er jetzt steht.

George Canning wurde 1770 zu London geboren, und stammt aus einer angesehenen irländischen Familie ab. Er lag noch in der Wiege, als er seinen Vater George Canning, Verfasser einiger gern gelesenen Abhandlungen zu Gunsten der öffentlichen Freiheit und mehrerer gelungenen Poesien, verlor. Die Sorge für seine Erziehung fiel seinem Oheim, einem Londoner Kaufmann, anheim. Dieser schickte ihn auf die Schule zu Eaton, wo er schon als Knabe glänzende Fortschritte machte. In seinem 16ten Jahre zeichnete er sich unter den Mitarbeitern eines Wochenblattes, die kleine Welt, aus. Er ließ mehrere Gedichte darin abdrucken, unter welchen eines, die Befreiung Griechenlands betitelt, sich besonders auszeichnete. Bald nachher ging er zur Beendigung seiner Studien auf die Universität Oxford, wo er sich viel mit der Redekunst und Poesie beschäftigte, und zumal seine lateinischen Verse viel bewundert wurden. Seine Neigung würde ihn zur Literatur und zu einem stillen Leben hingezogen haben; allein da er kein Vermögen hatte, sah er sich gezwungen sich in die Welt zu werfen. Der Advocatenstand, der in England zu den höchsten Ehren führt, ist derjenige, den junge Leute, die Ehrgeiz mit dem Gefühle ihrer Kraft verbinden, gewöhnlich wählen. Hr. Canning schlug diese Laufbahn ein, und bemühte sich besonders, sich Fertigkeit im freien Vortrage zu erwerben. Seine anhaltenden Studien hinderten ihn nicht, mit mehreren jungen Leuten aus den ersten Familien, die schon damals nach den wichtigsten Aemtern strebten, Umgang zu pflegen. Von ihrem Ansehn unterstützt, stieg er schnell empor, und erlangte schon in einem Alter von 23 Jahren die Ehre, als Abgeordneter des Fleckens Newport (auf der Insel Wight) im Unterhause zu sitzen. Da Sheridan ihn als einen mit den seltensten Talenten begabten jungen Mann angekündigt hatte, so waren alle Blicke auf ihn gerichtet. Hr. Canning glaubte, während einiger Zeit Schweigen beobachten zu müssen, und hielt erst am 31sten Januar 1794 seine erste Rede, und zwar zu Gunsten des Vertrags, der mit dem Könige von Sardinien abgeschlossen werden sollte. Von dieser Zeit an nahm er an allen Debatten von Wichtigkeit einigen Theil, aber weit entfernt, sich, wie der größere Theil der jungen Redner, für die Volksfreiheit zu erklären, schlug er sich vielmehr zu der Parthei Pitt's und übertraf alle seine Kollegen durch die Heftigkeit seiner Reden wider die Französische Regierung. Im Jahre 1796 wurde er für Wendover wie-

der für das Parlament gewählt. Nach seiner Ernennung zu der Stelle eines Unter-Staatssecretairs im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, das damals von Lord Granville geleitet wurde, sprach er sich noch heftiger aus. Da er nie gereist war, so hatte er, von allen Vorurtheilen eines Engländers alten Schlages befangen, durch die ziemlich wegwerfende Weise, mit der er alle Nationen des Festlandes behandelte, sich eine Art Popularität erworben. Ein Mann dieser Sinnesart konnte den ersten Consul nicht schonen. Die Redner der Opposition machten ihm aus diesen Persönlichkeiten ein Verbrechen, und Hr. Canning sah sich genöthigt, in einer am 18ten Juli 1800 gehaltenen Rede sein Benehmen zu vertheidigen. Er erklärte darin, daß er die Consular-Regierung für unfähig halte, sich zu behaupten. Bei der Frage wegen der Abschaffung des Sclavenhandels unterstützte er mit Pitt die Bemühungen Wilberforce's, um diesen Unwesen ein Ende zu machen. Die Opposition wurde inzwischen mit jedem Tage stärker. Der Erfolg der Französischen Waffen schüchterte die Majorität ein, und Pitt verließ 1801 das Ruder der Staatsgeschäfte. Canning trat mit seinen Freunden ab; er mißbilligte den Vertrag von Amiens und erklärte, daß er einen Frieden mit Frankreich für einen Selbstmord an England ansehe.

(Der Beschluß folgt.)

Politische Nachrichten.

Dresden, den 12ten Mai.

Se. Maj. der König von Sachsen hat unterm 9ten d. ein Dekret an den Geheimen Rath erlassen, den Titel Sr. Maj. und die Siegel betreffend. Se. Maj., sowie alle in Ihrem Namen ausfertigende Collegia, werden künftig den Titel führen: „Wir von G. G. Anton, König von Sachsen." Das Siegel wird wie bisher das Herzoglich Sächsische Wappen der fünf schwarzen Balken im goldenen Felde, mit dem durch selbigen gezogenen Rautenkranz und der darüber gestellten Königl. Krone darstellen, mit der Umschrift: „Anton, von G. G. König von Sachsen." Die bisher von den Behörden gebrauchten Siegel sind dem Geheimen Rathe zurück zu reichen und im geheimen Archive zu verwahren.

Paris, den 8ten Mai.

Wir wissen nicht, sagte gestern das *J. du Comm.*, was für einen Anschlag die Minister gegen die Stadt im Schilde führen mögen; nach ihren militairen Maaßregeln sieht es aber nicht anders aus, als sollte sie belagert werden. Wie verlautet, so sollen Befehle zur Herbeiziehung mehrerer entfernt stehenden Corps gegeben worden seyn, so daß die Garnison auf 40,000 M. anwachsen würde. So viel ist gewiß, das die äußern Kasernen nach Westen zu und die benachbarten Dörfer und Landhäuser überfüllt sind; die Truppen werden bei den Hausbesitzern mit Einquartierungszetteln untergebracht. Sablonville und die um das Schloß Madrid liegenden Wohngebäude sind mit Pferden vollgepfropft; manches Haus muß deren fünf aufnehmen. Die Einwohner der Battignoles und von Clichy sind benachrichtigt worden, sich zur Beherbergung von Truppen bereit zu halten.

Man kann sich darauf gefaßt machen, sagt der Constit., daß die Freimaurer bald entlassen werden, denn die Jesuiten-Zeitung in Lyon giebt Stellen aus einem vortrefflichen Werke, welches den Titel führt: „Augenscheinliche Gefahr einer neuen Revolution, welche ganz Frankreich mit Trümmern, Thränen und Blut bedecken wird" und zum Motto folgende Stelle hat: Man muß den Liberalismus in Ketten legen und alle Frei-

maurerei ausrotten, damit nicht die ganze menschliche Gesellschaft zu Grunde gehe.

Den 10ten Mai.

So wie man sagt, soll zwischen London und Paris eine Taubenpost errichtet werden, um jeden Abend in London und Paris zu wissen, was den Tag über in beiden Städten vorgegangen ist.

London, den 7ten Mai.

Die Tory-Parthey, scheint es, bietet alle ihre Kräfte auf, Hrn. Canning und sein Ministerium zu stürzen. Sie, die erst neulich in ihren Reden die Presse der Bestechlichkeit zieh, hat jetzt einige Blätter in ihr Interesse gezogen. Am Morning-Herald hat man dies schon früher bemerkt, er ist das Echo der Parthei des Sir T. Lethbridge; aber auch die Morning-Post, welche zuerst Hrn. Canning's Vertheidigung zu übernehmen schien, wendet sich heute gegen ihn.

Vorgestern hatten Herr Canning, der Marquis von Anglesea, der Graf von Courtown und der Herzog von Leeds Audienzen beim Könige. Letzterer hatte an demselben Tage eine Zusammenkunft mit Hrn. Canning.

Gestern um 2 Uhr fand die Kabinetsversammlung des neuen Ministeriums zum erstenmale bei Hrn. Canning statt.

Angelegenheiten Griechenlands und der Türkei.

Hr. Eynard schreibt unterm 4ten Mai an das Griechen-Comité zu Lausanne nachfolgendes: In diesem Augenblick erhalte ich einen Brief aus Napoli di Romania vom 29sten März von dem Agenten Pampamanoli, welcher Folgendes enthält: Als Lord Cochrane sah, daß die Zwistigkeiten der Partheien noch fortdauerten, so erklärte er, er würde, wenn eine Vereinigung der beiden Griechischen Nationalversammlungen nicht binnen 5 Tagen statt fände, sofort Griechenland wieder verlassen. Diese Drohung wirkte, und die Streitigkeiten hörten sogleich auf. — Am 24sten März fand noch ein blutiges Gefecht vor Athen statt; Karaiskaki wurde leicht an der Stirne verwundet. Lord Cochrane ist am 24sten Abends mit seinen zwei Schiffen, dem Dampfschiff, der Brigg des Tombasis und noch einem andern Griechischen Schiffe von Aegina abgesegelt. Miaulis hat Befehl erhalten, ihm mit seiner Corvette zu folgen, und Tombasis hat sich auf der Brigg des Lord Cochrane eingeschifft. — Man glaubt, die Expedition sey gegen Alexandrien gerichtet. Lord Cochrane erklärte bei seiner Abreise, wenn Karaiskaki nicht in 20 Tagen den Kiutachi vertrieben hätte, so würde er selbst Athen befreien.

Der General Church soll bereits ein Corps von 20,000 Mann regulairer Truppen befehligen, und Ibrahim Pascha hat Befehl gegeben, daß seine sämmtlichen Truppen sich auf einen Punkt versammeln sollen. Die Armee des Seraskiers soll unter den Mauern von Athen gänzlich von Karaiskaki und Kolokotroni geschlagen worden seyn; die Schlacht soll am 31sten März statt gefunden, die Türken 4000 Mann, die Griechen aber nur 400 verloren haben. — Von Lord Cochrane hat man keine bestimmte Nachricht, man weiß nur, daß er sich nach Modon gewendet hat, um mit seiner Escadre die Egyptische Expedition, die nach Morea bestimmt ist, anzugreifen.

Die Lausanner Zeitung fährt fort, Nachrichten von den Griech. Inseln mitzutheilen, welchen zufolge der Seraskier zuerst nach einem hitzigen und blutigen Kampf und unter großem Verlust auf 10 Stunden von Athen zurückgedrängt, von der Meerseite blockirt, von der Landseite von Europa abgeschnitten, sich in einer höchst bedenklichen Lage befand. Am 24sten März hätten ihn die Griechen abermals angegriffen, und ihm zwei Batterien weggenommen; hierauf am 26sten, nachdem der junge Kolokotroni zu ihnen gestoßen, ihn mit großem Verlust aus allen seinen Stellun-

gen vertrieben und sehr weit zurückgedrängt. Es folgten neue heiße Gefechte bis zum 2ten April. Die Griechen verloren an 300 Mann, die Türken an Todten, Verwundeten und Gefangenen an 4000, auch einige Fahnen. Alle festen Stellungen, welche der Feind um die Festung her inne hatte, mußte er dann gänzlich verlassen. Ein Haufe neuer regulairer Milizen ist in die Gewalt der Griechen gefallen, und nach Napoli di Romania geschickt worden. Ueber Malta kommt die Nachricht, die Griechen hätten Tripolizza wieder genommen.

Vermischte Nachrichten.

Das von dem verstorbenen König von Sachsen hinterlassene Privat-Vermögen, sagt die Flora, wird auf 18 Millionen Thaler geschätzt. Es geht auf die einzige Tochter des Königs, die Prinzessin Auguste, über.

Die Nachricht von dem Tode des Königs traf in Leipzig den 5ten Mai, Abends 9 Uhr, durch Stafette ein, und den andern Morgen hörte alle Musik, alle Schauspiele u. s. w. auf, was für die Messe nicht wenig nachtheilig ist. Der Unternehmer des Stadt-Theaters, Hofrath Küstner, ist am 6ten nach Dresden abgereist, um eine Abänderung der obigen Einrichtungen zu bewirken. An diesem Tage sollte der Oberon aufgeführt werden; viele Fremde hatten sich eingefunden, um diese Oper mit anzuhören und man rechnet den Verlust des Schauspiel-Unternehmers auf 700 Thaler. In der Paulinerkirche sollte die Schöpfung von Haydn zum Vortheil der Abgebrannten in Bautzen aufgeführt werden, und auch diese Musik mußte unterbleiben.

Die Meßgeschäfte in Leipzig gehen sehr still und man klagte sehr über Mangel an Absatz. Die Anzahl der Buchhändler, die sich eingefunden, ist nicht klein. Die Menge der Remittenten (Krebse genannt) überschreitet alle Berechnungen.

Am 4ten Mai ward in der Neiße, auf dem Wehre oberhalb der Grunauer Mühle unweit Ostritz in der Sächs. Oberlausitz, ein todter männlicher Körper gefunden. Die bereits stark eingetretene Fäulniß hatte denselben ganz unkenntlich gemacht, und nur durch die bei ihm gefundenen Papiere und andere Umstände entdeckte man in dem Verunglückten den jüngsten Sohn des Häuslers und Acciseinnehmers Tobias Posselt zu Schönfeld, welcher seit einigen Jahren in Prag studirte, von dort aber in den ersten Tagen des April abgegangen war, um seinen Eltern einen Besuch zu machen.

Zu Seifhennersdorf in der Sächs. Oberlausitz ist am 8ten Mai des Inwohners Wenzel einzige Tochter, 2 Jahr alt, in einer Pfütze ertrunken und, obschon man dieselbe kaum 10 Minuten vermißt hatte, dennoch nicht wieder zum Leben gebracht worden.

Am 5ten Mai, Nachmittags gegen 1 Uhr, schlug der Blitz in den Kretscham des Schulzen Schäler zu Grenzdorf, Laub. Kreises. Der Blitz fuhr oben am Schornsteine herein, ohne auf dem Dache eine Beschädigung anzurichten; er schlug blos von der Kappe oder Decke des Schornsteins ein kleines Stück weg, beschädigte aber auf der Seite überall Mauer und Holz und zündete sogleich auf der am dritten Boden befindlichen Kammer, allein durch Hülfe der schleunig herzugeeilten Menschen wurde das Feuer gelöscht.

Bei einem schweren Gewitter am 13ten Mai zündete zu Camenz ein Blitzstrahl Abends ¼ auf 11 Uhr in der Pulsnitzer Vorstadt. Es entstand ein heftiges Feuer, und die ganze Stadt, nach welcher der Luftzug ging, war in großer Gefahr; jedoch der Thätigkeit der herzugeeilten Menschenmenge, der möglichst zweckmäßigen schnell angewandten Löschanstalten bei sehr beschränktem Raume, so wie der zu Hemmung des Feuers zeitig erfolgten Einreißung einiger Häuser, verdankte

man es, daß, nachdem drei Scheunen und ein Wohnhaus von den Flammen ergriffen worden waren, das Feuer glücklich gedämpft wurde.

Am 15ten Mai, Nachmittags in der 2ten Stunde, hat die Ortschaften Waldau, Haidewaldau, Kohlfurth, Rauscha und deren Gegenden ein schreckliches Schlossenwetter betroffen, welches fast alle Winter- und Frühjahrs-Saaten gänzlich verdarb und das Futter für das Vieh vernichtete. Häuser, Fenster und Bäume sind von den an verschiedenen Stellen in der Größe eines Gänse-Ey's gefallenen Hagelstücken beschädigt und zerschlagen worden, und ein sehr großer Theil des wilden und zahmen Federviehs hat dadurch seinen Tod gefunden. In Waldau waren die Schloßen so groß, daß 20 Stück derselben 10 bis 11 Pfund wogen, und in Kohlfurth fanden sich noch am 16ten früh um 7 Uhr Eismassen von der Größe und Dicke eines starken Kuchens.

In der Nacht vom 16ten zum 17ten Mai entstand in Nieder-Biela, Görl. Kr., ein Feuer, wodurch 2 Halbbauernahrungen, 2 Häuslernahrungen und eine Gedingewohnung in Asche gelegt wurden. Das Feuer brach an zwei Stellen zugleich, nämlich in den beiden Bauernahrungen aus, und es gewinnt dadurch die Vermuthung, daß dasselbe durch boshafte Hand angelegt worden, vielen Glauben.

Die Tage.

(Fortsetzung Nr. 19.)

Der Fischtag ist in den meisten Städten der gewöhnliche Markttag (in Görlitz der Donnerstag). Wie viel Kopfzerbrechen würde sich die Hausfrau ersparen, wenn jeder Tag sein bestimmtes Gericht hätte.

Der Fleischtage haben die Landleute weniger als die Städter; überhaupt sind wohl die Städter mehr fleischfressende Thiere als die Landbewohner, und deshalb schon ungezügelter in den Begierden.

Frohnleichnamstag. Das altdeutsche Frohn heißt Herr, Leichnam so viel als Leib; Frohnleichnam heißt also Leib der Herren (Corpus Domini J. Ch.) Frohnleichnamsfest ist das Fest der geweihten Hostie, in welcher der Leib des Herrn gedacht und angebetet wird. Zwei Nonnen in Lüttich sahen einst träumend den Mond in vollem Glanze, aber eine Lücke daran. Der Mond erschien ihnen als das Bild der christlichen Kirche; die Lücke daran aber deuteten sie dahin, daß noch ein Fest fehle, und zwar das Fest der geweihten Hostie. Pabst Urban ordnete es 1264 an, und gab den dabei Bußfertigen 40 bis hundert Tage Ablaß. In Spanien sind außer den gewöhnlichen, auch uns bekannten Prozessionen, in welchen dort viele Kinder, als Engel gekleidet, mitgehen, auch Stierhetzen, Tänze, und anderweitige Lustbarkeiten, in Sicilien ist allgemeine Maskerade damit verbunden.

Geburtstage sind die Walpurgistage der Gelegenheitsdichter; es geht dabei viel über das Schlachtvieh, den Mehl- und Zuckerkasten und über die armen Blumen her.

Gedächtnißtage werden je länger je lauer gefeiert; die hundertjährigen aber geben der Begeisterung einen neuen Schwung. Wie gut wäre es aber, wenn wir z. B. in Betreff der Reformation, zu deutsch Verbesserung, einen jeden Tag zu einem Gedächtnißtage machten.

Die am weltlichen Gerichtstage zu Gericht sitzen, werden am Weltgerichtstage doch auch vor Gericht stehen.

Man hält viel Gesellschaftstage, aber wenig gute Gesellschaft.

Gewittertag und Glückstag stehen nach dem Alphabeth neben einander.

Die Gregortage, die ehemaligen Betteltage der Schulmeister, sind wohl meist abgeschafft; aber auch die bettelhafte Gesinnung, die Kriecherei um Begünstigung?

Den Himmelfahrtstag begrüßt eine nachbarliche Gemeinde bei Sonnenaufgang auf einem Berge mit einer kirchlichen Feier. Schade, daß wir nicht mehr dergleichen Volksfeste haben.

Nach Göthe's Ausspruch, welcher sagt, man sollte nicht feiern, was man beginnt, sondern was man vollbracht hat, möchte man die Hochzeittage lieber still, als, wie es geschieht, sehr festlich begehen. Leider steht sehr oft der lustige Hochzeittag mit den darauf folgenden Tagen und Jahren in Widerspruch. Alle, die Hochzeit machen, sollten das bedenken, und ihre Hochzeitsfreude nicht zur Lügnerin machen. Kummer, Noth und Unglückstage stehen zwar nicht ganz in ihrer Gewalt; doch so Viele verscherzen ihr eheliches Glück durch Bürsch- oder Jagd-, durch Flitter-, Jubel-, Kirmes-, Pracht-, Prunk-, Ruhe-, Sauf-, Spiel-, Wollust-, Wonn- und Zech-Tage.

Die Hoftage, oder, wie man sagt, die Hofetage, die Hofedienste, sind erträglicher geworden; aber die Menschen bedanken sich kaum dafür; sie haben mehr Genie zur Knechtschaft, als zur Herrschaft, obgleich Jeder ein Herr seyn will.

Sonst schlug man die Hunde nur in den Hundstagen todt; heute weiß man, daß die Gefahr, toll zu werden, an keine Zeit gebunden ist.

(Der Beschluß folgt.)

Dreisylbige Charade.

Die Letzte immerdar
Ist wohl das erste Paar;
Wo je zur Sünde es geleitet.
Nach blutiger Gefahr
Hat Manchem wunderbar
Das Ganze Heilung schon bereitet.

Auflösung der Charade im vorigen Stück.
Scharmützel.

Geboren.

(Görlitz.) Hrn. Glob Hampel, B., Feldwebel und Lythograph allh., und Frn. Rosalie geb. Püschel, Sohn, geb. den 6. Mai, get. den 13. Mai Gustav Herrmann Guido. — Mstr. Carl Friedr. Gnadenreich Blachmann, B. und Tuchm. allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Döring, Sohn, geb. den 6. Mai, get. den 13. Mai Carl Louis. — Joh. Glob Wecke, B. und Gartenbes., auch Maurerges. allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Tzschanter, Tochter, geb. den 5. Mai, get. den 13. Mai Johanne Christiane Henriette.

(Lauban.) D. 1. Mai dem B. und Bäckermeister Haase eine T., Sophie Emilie. — D. 2. dem B. und Tuchmachermstr. Haase ein S., Moritz Robert. — D. 3. Johanne Christiane Lange einen S., Ernst Robert. — D. 7. dem Königl. Sächs. pens. Unteroffiz. Hrn. Loichen eine T., Ernestine Emilie.

Getraut.

(Görlitz.) Joh. Glob Kern, herrschaftl. Kutscher allh., und Joh. Eleonore geb. Pilz, weil. Mstr. Joh. Traug. Pilzes, B. und Tuchm. in Bernstadt nachgel. ehel. jüngste Tochter, getr. den 14. Mai. — Joh. August Hennig, Tuchmacher-Ges. allh., und Jgfr. Mar. Elisab. geb. Hennig, Chryh. Hennigs, Gedingehäusl. in Ober-Pfaffendorf, ehel. 3te Tochter, getr. den 14. Mai. — Mstr. Carl Friedr. Fenzlau, B. und Schuhm. in Muskau, und Jgfr. Amalie Benigne geb. Conrad, Mstr. Carl Immanuel Conrads, B. und Tuchm. allh., ehel. 2te Tochter, 2ter Ehe, getr. den 15. Mai in Lichtenberg.

(Lauban.) D. 14. Mai Mstr. Carl Hänisch, B. und Pfefferküchler allh., mit Jgfr. Emilie Auguste Seidel hierselbst. — Carl Glieb Schmidt, B. und Freiw. allh., mit Jgfr. Johanne Dorothee Prüfer hierselbst.

(Schönberg.) Den 16. Mai der Roth= und Lohgerber Mstr. Müller allh., mit Igfr. Petermann hierselbst.

(Seidenberg.) D. 13. Mai Johann Glieb Schneider, Schuhmacher und Inwohner in Wilka, mit Marie Rosine Lehmann aus Ostrichen.

Gestorben.

(Görlitz.) Carl Gfr. Schuberts, B. und Stadtgartenbes. allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Richter, Sohn, Carl Ferdinand, verst. den 12. Mai, alt 3 M. 27 T. — Joh. Chryph. Thomas, Häusl. in Ober=Moys, verst. den 13. Mai, alt 50 J. 2 M. 9 T. — Joh. Christ. geb. Geißler, außereheliche Tochter, Christ. Henriette Carol., verst. den 14. Mai, alt 8 M. 27 T.

(Lauban.) D. 12. Mai Mstr. Joh. Conrad Martin Otto, B. und Seiler allh., 50 J. 2 M. 2 Tage.

(Schönberg.) D. 8. Mai Charl. Frieder., Tochter des Züchnermstr. Schulze, 3 M. 10 T.

(Seidenberg.) D. 1. Mai Auguste Carol., Tochter des B. und Tuchmachermstr. Schäfer, 8 T. — D. 8. Carl Gfr. Hänsel, Huf= und Waffenschmidt=Ges., Sohn des B. und Uhrmacher Hänsel, 21 J. 3 M. 7 T.

Verkauf oder Tausch. Eine in einer volkreichen Provinzialstadt gelegene schöne Wassermühle von mehreren Gängen, nebst Zubehör, steht unter annehmlichen Bedingungen zu verkaufen, oder auch gegen ein städtisches oder ländliches Mühlengrundstück zu vertauschen. Kauf= und Tauschlustige erfahren das Nähere in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Veränderung halber ist ein aus ungefähr 18 Dresdner Scheffel Acker= und Wiesenland bestehendes Grundstück in einem Dorfe in der Königl. Preuß. Oberlausitz, mit oder ohne Inventarium, um einen sehr billigen Preis und unter leichten Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen. Dieses Grundstück ist mit der Kramgerechtigkeit versehen, und das im guten Stande sich befindende Wohnhaus ist zu Betreibung der Handelsgeschäfte zweckmäßig eingerichtet. Auch können die vorhandenen Waarengeräthe mit überlassen werden. Das Nähere hierüber erfahren Kauflustige in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

---

24 Dresdner Scheffel gutes pfluggängiges Land, nahe bei Görlitz und sehr schön gelegen, sind im Ganzen zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Eintausend Thaler im Ganzen oder in einzelnen Posten, jedoch nicht unter 200 Thlr., sind von Johanni d. J. ab gegen hinlängliche Sicherheit auf ländliche Grundstücke auszuleihen. Das Nähere in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Ein verheiratheter Oeconom von gesetzten Jahren, welcher bereits mehrere Jahre auf bedeutenden Gütern als Verwalter conditionirt hat, wünscht zu bevorstehende Johanni anderweit als Verwalter angestellt zu werden. Dessen Frau würde die Stelle einer Wirthschafterin vollkommen vertreten. Hierauf Achtende belieben das Nähere in der Expedition der Oberlausitzischen Fama zu erfragen.

Es wünscht ein armer Jüngling, welcher durch körperliche Gebrechen verhindert wird ein Handwerk zu lernen, und weil er viel Lust hat, seinen Unterhalt durch die Feder sich in Zukunft zu erwerben, einen Menschenfreund zu finden, der ihm Gelegenheit giebt, sich zu einem brauchbaren Schreiber auszubilden. Er verspricht, bei einer guten, größtentheils orthographischen Hand, Fleiß, Treue und sittliches Betragen, und macht sich anheischig, die seinen Kräften angemessene Bedingung zu besorgen, verlangt auch außer freier Station keinen Lohn, als den, den ihm die Güte des ihn aufnehmenden Menschenfreundes zu reichen billig findet. Wer sich dieses Armen annimmt und als Schreiber anzustellen geneigt fühlt, den wird die Expedition der Oberlausitzischen Fama das Nähere mittheilen.